

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden

beschreibende Statistik

Die Kunstdenkmäler des Kreises Waldshut - beschreibende Statistik

Durm, Josef

Freiburg i. B., 1892

Rheinheim

[urn:nbn:de:bsz:31-330099](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-330099)

des 17. und 18. Jhs., eines mit Elfenbeinmadonna des 18. Jhs. — Casel des 18. Jhs., mit reicher Stickerei (Bild des hl. Basilius Martyr).

Einen überaus werthvollen Barockkelch (von 1721) mussten die Schwestern 1890 an einen Basler Antiquar verkaufen.

RHEINHEIM

Roder Urkundenregg., in den Mitth. d. bad. hist. Commission. 1887, S. 116 f.

Römische Reste. Zwischen Zurzach und Rheinheim, einem der wichtigsten Punkte in der römischen Vertheidigungslinie am Oberrhein, befindet sich der Uebergang der römischen Heerstrasse von Windisch nach Regensburg (s. Ferd. Keller in den Mitth. d. Antiquar. Ges. in Zürich, Bd. XII 1860, p. 302 ff. Wagner A. Z. 1889, 327). Römische Reste

Auf Schweizer Seite sind unmittelbar östlich von Zurzach hart am Rheinufer noch zwei, durch eine Vertiefung von c. 50 m Breite von einander getrennte römische Castelle, Burg und Sidelen, erkennbar. Unmittelbar gegenüber befindet sich am deutschen Ufer der zugehörige Brückenkopf. Er bildet eine künstliche Erhöhung, durchschnittlich 2 m über der Umgebung, in Gestalt eines nicht ganz regelmässigen Vierecks von 50 m Länge längs des Rheinufer und ca. 40 m Breite. Auf der Ebene derselben steht jetzt die um 1670 neuerbaute Kirche S. Michaël von Rheinheim mit dem umgebenden Kirchenplatz und Gottesacker. Den Abfall gegen den Rhein bildet ein Rebgarten, der am Ufer durch eine 2,5 m hohe Mauer abgeschlossen ist. Westlich schliesst sich das Pfarrhaus und die Pfarrscheune an, an den östlichen Abhang lehnen sich Wohnhäuser. Auf dem Gottesacker stiess man beim Graben von Gräbern häufig auf Quader; in der Nordostecke des Platzes dient ein römisches Säulenstück noch heute als Brunnendecke; östlich vom Pfarrhaus wurde beim Graben einer Grube ein jetzt im Rosgarten-Museum in Konstanz befindliches 9 cm hohes Bronzefigürchen, einen Mann in einer Art Bergmannskleidung darstellend, gefunden. Weitere Grabungen wären wünschenswerth, sind aber durch die Lage der Gebäude sehr erschwert.

Dem Uebergang über den Strom dienten nach alter Ueberlieferung (die älteste Nachricht in der Chronik des Caspar Schwertter aus dem Ende des 16. Jhs.) drei Brücken. Die östliche befand sich ungefähr in der Mitte zwischen Rheinheim und Reckingen beim Mühlacker. Es führt hier ein Strässchen über das hohe Rheinufer nach derselben hinunter. Ihre Ueberreste waren im Anfang des Jahrhunderts auf Schweizer Seite noch zu sehen; gegenwärtig scheinen sie verschwunden.

Die zweite wichtigste beginnt auf der Schweizer Seite zwischen den beiden Castellen und führt diessseits auf die Stelle unmittelbar östlich vom Pfarrhaus von Rheinheim. Von ihr waren bei niederm Wasserstand im Febr. 1858 zwölf Pfeiler über der Wasserfläche sichtbar, einige derselben beinahe auf trockenem Ufer. Einer derselben aus Eichenholz, welcher 3 m tief im Boden stack, und an dessen Ende ein zugespitzter Eisenschuh befestigt war, wurde damals ausgehoben und in die

Gr. Staatssammlung verbracht. Dr. Schaufelbühl von Zurzach, der Jan. 1819 eine genaue Untersuchung des Pfahlwerks der Pfeiler vornehmen liess, kam zu dem Resultat, dass es nicht nur einer, sondern zwei Brücken, einer steinernen und einer hölzernen, angehört haben müsse, die neben einander herliefen. Die hölzerne Brücke war von acht Jochen gebildet, von deren Pfeilern einzelne Pfähle noch im Flusse und am Ufer standen, die obere, ältere Steinbrücke besass allem Anscheine nach vier Joche; die an vier Stellen noch stehenden Pfähle dienten als die Rüste ihrer Fundamente. An der vierten, dem badischen Ufer nahe liegenden Gruppe stehen sie noch deutlich, im Grundriss eine in die Länge gezogene Raute bildend. Die zwei untern Ränder bestehen aus sechs, die zwei oberen aus acht Pfählen. Die Mitte ist ziemlich regelmässig mit Pfahlstumpen besetzt; die ganze Zahl beläuft sich auf etwa dreissig.

Die dritte Brücke war ca. 100 m weiter stromabwärts zu suchen und führte von der Tränke auf Schweizer Seite hinüber über den Strom. Fast jede Spur ist von ihr verschwunden; am Ende des vorigen Jahrhunderts waren aber noch Ueberreste von ihren Pfählen vorhanden.

1819 wurde zwischen dem Pfahlwerk der zweiten Brücke etwas diesseits der Mitte des Rheins eine Säule aus feinkörnigem weissem Kalkstein entdeckt, herausgezogen und in dem Dr. Schaufelbühl'schen Garten in Zurzach aufgestellt. An derselben Stelle fand man im März 1854 einen ähnlichen weissen Säulenschaft von 2,33 m Höhe mit einer einfachen ungehauenen Plinthe, oben mit einem Astragal geschmückt, jetzt in der Gh. Staatssammlung. Ob diese Säulen von einem einst auf der steinernen Brücke befindlichen Gebäude herrühren, oder etwa mit einem Schiffe hier untergegangen sind, bleibt dahingestellt.

Einige Minuten nördlich von Rheinheim, gegenüber dem jetzigen Kirchhof, dicht an der Landstrasse auf einer kleinen Anhöhe 'auf den Linden' in der sog. alten Kiesgrube finden sich Plattengräber eines alamannischen Friedhofs. (*W.*)

Vgl. Generalbericht der Direction des bad. Alterthumsvereins (1844—58) S. 69, 73. Ueber die Römerbrücke: Huber, *Gesch. d. Stifts Zurzach* S. 1—4 (Spuren von drei Brücken hier (?) (bei der Burg?), 'viele goldene, silberne römische Münzen, Säulenstücke, Inschriften auf Marmorplatten mit den Buchstaben P·R·O·C· entdeckt' (1671); *Heinr. Schreiber*, *Taschenb. IV* (1844) S. 233—235; *Mone*, *Oberrh. Zeitschr.* 13 S. 187. (Mone hält diese Brücke für einen 'Uebergang aus früherer Zeit, der unter Valentinian nicht mehr gebraucht wurde', für einen 'Vicinalweg' in den Kleggau, ohne aber sichere Beweise beizubringen.) Ueber den Fund einer römischen Münze (Traian) zu Rheinheim s. *Bissinger Funde röm. Münzen*, Karlsruhe 1889 S. 12. Andere Münzen, auch eine bronzene Statuette (Merkur?), die beim jetzigen Pfarrhof vor etlichen Jahrzehnten gefunden wurden, sind verschleudert. Dass noch im Mittelalter hier eine Rheinbrücke bestand, ist zweifellos. Im J. 1510 bewilligte Papst Julius II auf die Vorstellung des Propstes Dr. Conrad Attenhofer (geb. aus Zurzach), dass Zurzach im Laufe der Zeit durch feindliche Ueberfälle und Feuersbrünste schwer gelitten habe, wobei auch Schloss und Brücken zerstört worden seien, dem Stifte daselbst des Recht, Befestigungen anzulegen, die Rheinbrücke wiederherzustellen und Zoll zu fordern

(Huber a. a. O. S. 58). Die Wiederherstellung der Brücke ist aber jedenfalls nicht erfolgt. (R.)

Der Ort Rheinheim erscheint urkundlich erstmals i. J. 892: Gozpret Gozbert), Abt von Rheinau, schenkt diesem Kloster unter dem Vorbehalt des Rückkaufsrechts seinen Besitz an sechs Orten im Thurgau, Hegau und auch zu Rinheim (im Klettgau; Cartular von Rheinau in den Quellen z. Schweizergesch. III S. 34. 35. Die (auch sonst in Vergabungen übliche) Bemerkung, dass er alles, was er hier an Grundstücken, Häusern, Kirchen und kirchlichen Dingen (basilicis et rebus ecclesiasticis) habe, übergebe, setzt das Bestehen einer Pfarrei und Pfarrkirche auch zu Rheinheim voraus. Der Kirchensatz hier gehörte fortan dem Kloster Rheinau, das auch den Zehnten und Grundzins in der Pfarrei bis vor wenige Jahrzehnte bezog. Ausserdem hatten die Gotteshäuser Allerheiligen in Schaffhausen und S. Blasien hier Güter und Gülden. 1124 erhält Heinrich von Wiltisberg die Untervogtei über Güter und Leute von Allerheiligen auch zu 'Tancstetin' und 'Rinheim'. (Das. Urkk. von Allerhlg. S. 108.) 1032 vollzieht 'iuxta Renum fluvium in loco qui dicitur Rinhein' Graf Eberhard von Nellenburg eine Schenkung an das Kloster Muri (Cant. Aargau) in Gegenwart des Grafen Adelbert (v. Habsburg; vgl. Acta Murensia in den Quellen z. Schweizergesch. III S. 91. 92). Rheinheim war also damals Sitz des Klettgauischen Landgerichts. Regelmässig zweimal im Jahre, im Mai und Herbst, fand hier für die Küssabergischen vier Thalgemeinden (s. Küssaburg) das Kellergericht statt; dem Bischof von Konstanz, als Besitzer dieser Herrschaft, standen hiebei die das Blut (Verletzung und Tödtung des Menschen) betreffenden Fälle, also die hohe Gerichtsbarkeit, dem Abt von Rheinau alles Uebrige, besonders 'um Erb und Eigen' zu, letztern gehörten $\frac{2}{3}$, ersterem $\frac{1}{3}$ der Strafgelder. Von Interesse sind auch die Bestimmungen über die 'Gerechtigkeit und Gewohnheit des Fahrs', d. i. der Rheinfähre daselbst. (S. hierüber den Schiedspruch von 1361 und die Oeffnung des Herkommens zu Küssenberg in der Oberrh. Zeitschr. V 377—382). Noch im J. 1785, Nov., hielt J. B. Württenberger, frei-kaiserlicher Landrichter im Kleggau, 'auf der frey-kayserlichen Landstrassen offen verbanntes Landgericht zu Rheinheim', O. Z. XXII 449. Hier war auch seit alter Zeit ein von den Landleuten im Klettgau und bei Stühlingen, besonders zur Zeit der Zurzacher Messe, stark besuchter wöchentlicher Fruchtmart, der in den 1850er Jahren einging. (Das Kaufhaus jetzt Privatgebäude.)

Die *Pfarrkirche* zum hl. Michael. Schon der Name des Patrons dürfte darauf hinweisen, dass an dieser Stelle eine römische Cultstätte (des Mercur) sich befand. Die Kirche steht auf einer kleinen Erhöhung, der Platz um dieselbe, bis in die ersten Decennien unseres Jahrhunderts der Friedhof der Pfarrei, ist von einer Ringmauer eingefasst. Nicht selten wurden hier früher in der Tiefe behauene Steine ausgegraben. In der südwestlichen Ecke an der Umfassungsmauer war früher das sog. Beinhaus mit einem Altar; man stieg auf etlichen Stufen in dasselbe hinab. (Seit etwa 8 Jahren beseitigt.) Der Thurm ist viel älter als das Langhaus. Der an der linken Aussenseite des letztern oben angebrachte Gedenkstein zeigt das Rheinauische Wappen: vier Felder, im ersten und vierten den Rheinauischen Fisch, im zweiten und dritten den v. Freiburgischen Sparren mit

Pfarrkirche

Lilie oben (heraldisch), rechts davon den hl. Fintan mit dem Topf, links den hl. Benedict mit Buch und Stab, darunter die Inschrift: **BERNARDVS** (v. Freiburg) **DEI ET APOSTOLICAE SEDIS GRATIA ABBAS MONASTERII RHENOVENSIS A° MDCLXXI.**

Das Innere bildet einen länglichen Geviertraum, der um zwei Stufen höhere Chor ist vom Langhaus durch einen Chorbogen abgetheilt; oben an diesem hängt (seit neuerer Zeit) ein Crucifix: Körperlänge 2 m, sehr gute Arbeit des 16. oder 17. Jhs. Der Hochaltar von kühnem Aufbau und trefflichem Ebenmaass — eine gewundene Säule auf jeder Seite — kann als Muster von gutem Barocco gelten. Das Altarblatt (hl. Michael) von Endres ist neu. Die Statuen an den Wänden, und die Decken- und Wandgemälde (von Kohlund) sind aus den letzten Jahren, die Bilder der Seitenaltäre — auf dem rechts hl. Bernard, Fintan, darüber hl. Benedict, links Maria, darunter Sebastian und Ursula — 1883 von Hofmaler W. Dürr ausgeführt. Die schöne Kanzel (in neuer Zeit stark vergoldet), ist dreitheilig und hat reichen Figureschmuck: in der Mitte der Heiland mit der Weltkugel, daneben die vier Evangelisten, auf dem rechten Flügel der hl. Fintan, auf dem linken der hl. Meinrad. Der Schalldeckel von durchbrochener Arbeit zeigt die vier Kirchenväter, vorn das Rheinaische Wappen, von zwei schwebenden Engeln gehalten.

Vor dem Hochaltar sind drei steinerne Grabplatten, auf einer davon das Wappen des Pfarrers Hinna (Pferdekopf) 17. Jh.

Bemerkenswerth ist eine bei Processionen getragene, früher bekleidete Marienstatue, mit 15 strahlenförmigen Rädern, an jedem aussen ein Medaillon mit der Abbildung eines Rosenkranzgeheimnisses (leider in neuer Zeit übertüncht). Das Kirchenbuch berichtet über das Bild: '6. Juli 1687. In die Bruderschaft des allerheiligsten Rosenkrantz hat der hoch- vnd wolgeborne Herr Herr Joan Ludwig, Graf zu Sultz, Landgraf in Klegeuw, des hl. röm. Reichs Erbhofrichter zu Rottweil, Herr zu Thiengen etc., Vnser Lieben Frowen Bildt (so jederzeit in der procession solle vorgetragen werden) mit 15 Geheimnissen des allerheiligsten Rosenkrantz gnädig verehret.'

Thurm

Der Thurm ist ein viereckiger massiver Bau mit Satteldach, die Mauern sind grösstentheils von Sandstein und unten durchschnittlich 1 m 30—40 cm dick. In der Höhe von 5 m hat er auf der Westseite eine innen 2 m hohe, 1,08 m breite, jetzt zur Hälfte vermauerte Oeffnung mit Rundgewölbe, oben aus Sand- und Tuffstein. Dass diese Oeffnung früher als Eingang diente, zeigen die Riegellöcher auf beiden Seiten (das auf der linken Seite 92 cm tief). An dem linken Thürsturz, soweit derselbe noch offen ist, bemerkt man eine senkrechte Rinne (vielleicht für eine eiserne Schiebthüre).

Glocken

Im Thurme hängen drei Glocken mit folgenden Inschriften:

- 1) an der grossen: **† O † REX † GLORIE † CRISTE † VENI † NOBIS † DV M (sic) † PHCE † MCCCC † LXX VI † IAR.**
- 2) **† O · REX · GLORIE · CRISTE · VENI · CV M · PHCE · AMEN ·**
- 3) **DOMINE · DE · PHCE M · IN · DIE BV S · NOSTRIS ·**

- Pfarrhauscheune** Die *Pfarrhauscheune* trägt das gleiche Wappen wie die grosse Zehntscheune, aber in gothischer Umrahmung mit der Jahreszahl 1596, ohne weitere Schrift.
- Rathhaus** Das *Rathhaus* (No. 39) (sog. Jägerhaus) hat in einer Seite der einfachen Freitreppe sechsfach gekuppelte gothische Fenster, zur andern zweifach gekuppelte. (D.)
Haus No. 19 und Gasthaus zum Engel haben gleiche korbboogenförmig überspannte Steinportale, mit Schichtengewänden und Engelsköpfen in den Schlussteinen. Ersteres trägt die Jahreszahl 1751, letzteres 1761.
An der Strasse von Rheinheim nach Dangstetten steht ein einfach steinerner
- Bildstock** *Bildstock*, der unter der vergitterten Bildernische die Jahreszahl 1609 trägt und auf einer Seite des achteckigen Stammes die Jahreszahl einer Wiederherstellung 1817. Hinter dem Gitter ist eine neue Schrift, welche eine zweite Wiederherstellung des Bildstockes 1886 erwähnt. (D.)

RIEDERN AM SAND

- Steinkreuze** *Steinkreuze*. 'Bei Riedern, auf dem Küppelnberg, bei Bühl und am Wege von Bergscheuer nach Bergöschingen stehen noch drei in Stein im Barockstil errichtete Kreuze mit den Jahreszahlen 1601, 1551 und 1721. In Bühl (Oberhof) liegen ferner die Theile eines andern Kreuzes von Stein mit der Jahreszahl 1551; dasselbe ist somit im gleichen Jahre wie das auf dem Küppelnberg errichtet worden und hat auch die ganz gleiche Form.' (Fr.)
Es handelt sich offenbar um Kreuze, welche die Gemarkung begrenzen, oder um Blutssteine (vgl. den Art. Waldshut).
Ueber die benachbarte *Burg Krenkingen* s. d. Art.

RÖTTELN ODER ROTHWASSERSTELZ

Gm. Hohenthengen

- Römische Reste** *Römische Reste*. Nicht unwahrscheinlich ist, dass hier eine römische Brücke über den Rhein führte. Abschliessende Untersuchungen sind hierüber noch nicht angestellt. Ueber Funde römischer Münzen bei Hohenthengen siehe Bissinger im Verzeichniss hierüber, Karlsruhe 1889 S. 12. Das Grossherzogthum Baden, Karlsruhe 1884 S. 168. Sicher ist der massive Geviertthurm zu Kaiserstuhl in seinem oberen Theil mittelalterlich, ebenso gehörte dem Mittelalter an der Thurm von Schwarzwasserstelz (s. unten. Dagegen Mone in der Oberrh. Zeitschr. 13 S. 184–188). (Roder.)
- Burg Rothwasserstelz** *Burg Rothwasserstelz* oder *Rötteln* liegt nahe am Rhein, und gehörte früher zum Hochstift Konstanz. Im 13. Jh. gehörte es den Freiherren von Regensperg und wurde 1294 an das Hochstift Konstanz verkauft (vgl. Universallexicon vom Grossherzogthum Baden, Karlsruhe 1843, S. 931).
Die Grundrisse von der Burg und den Lageplan der letztern in Verbindung mit dem Schlossgebäude geben die Fig. 35. Das Mauerwerk ist roh aus Kiesel-

[1010]